

# Ein Herz für die Rock'n'Roll-Ratte

*Liebenswert und ein wenig grauslich: 90 Prozent Wiener „mögen“ laut einer neuen Studie den Donaukanal. Wichtigster Wunsch an die Zukunft: mehr Grün.*

**WIEN** (uw). Es gibt Fragen, die man sich so nicht stellt. Nie. Zum Beispiel: Was wäre der Donaukanal, wäre er ein Lebewesen? Und würde dieses, hätte es Haare, eine Elvis-Tolle tragen?

Tja, es würde. Meint Liselotte Schegsch. Anlässlich der Präsentation der neuen Donaukanalstudie sampelte die Künstlerin Assoziationen der Interviewpartner (originell: „Rock'n'Roll-Ratte“) zu einer



Gestatten, der Donaukanal.

[Lacina]

Skulptur (siehe Bild), die optisch ganz gut darstellt, wie die Wiener laut aktuellen Erkenntnissen ihren Kanal sehen: Liebenswert, aber auch ein wenig grauslich.

Insgesamt 517 Personen befragte Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer im Vorjahr, und zwar entlang der gesamten 17,3 Kanal-Kilometer. Das Ergebnis lässt sich bereits am freundlichen Titel „Wohlfühloase Donaukanal“ ablesen: 90 Prozent „mögen“ demnach den Donaukanal, wobei die meisten eine „Zweckbeziehung“ unterhalten, sprich ihn – ohne innere Rührung – eben für Sport (41 Prozent), Hund-Ausführen (4 Prozent oder Fischen (1 Prozent) nützen.

## Laut, schmutzig, stinkt

Zehn Prozent hingegen sind dem Stadtgewässer indifferent bis negativ gesinnt. Kritikpunkte: Gestank, trübes Wasser, latentes Unsicherheitsgefühl wegen mangelnder Beleuchtung und „sozialer Randgruppen“, Verkehrslärm.

Die Gewichtung war, so Ehmayer, zu erwarten. Überrascht hätte sie aber, „wie klar herausgekommen ist, dass die Leute überhaupt eine Beziehung zum Kanal haben“. Was den Kanal nun quasi offiziell zu einem „städtischen Bedeutungsraum“ mache.

Das heißt: Was hier passiert, interessiert. Deswegen, meint die

Stadtpsychologin, sei es wichtig, bei den aktuellen Veränderungen die Nutzer einzubeziehen. An erster Stelle auf der Wunschliste steht laut Studie mehr Natur. Große Rasenflächen, Wiederbegrünung korrespondieren mit dem Wunsch nach simpler Entspannung (dies tun 28 Prozent der Nutzer).

Obgleich auch das Szene-Treiben, das vor zwei, drei Jahren verstärkt einsetzte, geschätzt wird (15 Prozent gehen deswegen hin) und sogar mehr Belebung gefordert wird, scheint andererseits das Limit bald erreicht: „Event-Kultur und der Konsumzwang nerven.“ Man wolle, sagt Ehmayer, einen Kompromiss: südländisches Promenadenflair mit Flohmärkten, Open-Air-Kino und Shops, aber auch genügend Freiräume.

Interessant, weil eher klein, ist die Rolle, der Kanal-Architektur. Die Wünsche beschränken sich auf Adaptierungen: Stufen zum Wasser, mehr Treppen von der Straße weg, behindertengerechte Zugänge. Und bei der Frage, ob der Kanal Wahrzeichen hat, nannten zwar 15,1 Prozent die Urania (dort ist vorerst auch das noch namenlose Donaukanalwesen zu besichtigen). Auf Platz zwei folgte aber schon: „Der Donaukanal hat gar keine Wahrzeichen“. Tja, entweder das. Oder es gibt eben Fragen, die man sich so nicht stellt.